

Kantonsrat

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 23. März 2026
Kantonsratspräsidentin Widmer Reichlin Gisela

B 68 Aufhebung der Wirtschaftsmittelschule Willisau; Entwurf Kantonsratsbeschluss / Bildungs- und Kulturdepartement

Für die Kommission Erziehung, Bildung und Kultur (EBKK) spricht Kommissionspräsidentin Karin Andrea Stadelmann.

Karin Andrea Stadelmann: Die EBKK hat die Information zu diesem Geschäft im letzten Dezember und die Beratung diesen März durchgeführt. Auf den ersten Blick klingt der Titel «Aufhebung der Wirtschaftsmittelschule Willisau» nicht gerade berauschend, aber es gibt gute Gründe dafür. Diese Gründe wurden uns in der Kommission anlässlich der Information und der Beratung dargelegt. Es zeigt sich, dass die Schülerzahlen zurückgehen und diese Entwicklung sich abgezeichnet hat. Deswegen fällt mein Votum zu diesem Geschäft nicht allzu lange aus, da wir diese Tatsache zur Kenntnis genommen haben. Die Kommissionsmitglieder konnten Fragen stellen, aber es gab keine andere Auffassung, als auf die Botschaft einzutreten. Die Haltung der einzelnen Fraktionen werden wir in den nachfolgenden Fraktionsvoten hören.

Für die SVP-Fraktion spricht Urs Christian Schumacher.

Urs Christian Schumacher: Der Entscheid zur Schliessung der Wirtschaftsmittelschule Willisau ist gut begründet und nachvollziehbar. Wir anerkennen, dass der Regierungsrat bereit ist, Angebote aufzuheben, wenn deren Aufwand nicht mehr im Verhältnis zum Ertrag und dem effektiven Bedarf steht. Nicht nur unter dem Aspekt der fehlenden Kostendeckung, sondern auch aufgrund der damit einhergehenden eingeschränkten Ressourcen im Lehrkörper, ist die Aufhebung der Wirtschaftsmittelschule Willisau unbestritten. Die SVP-Fraktion tritt auf die Vorlage ein und stimmt ihr zu.

Für die Mitte-Fraktion spricht Tobias Käch.

Tobias Käch: Inhaltlich ist es auch aus unserer Sicht unbestritten, dass die WMS Willisau nun auch formal geschlossen werden soll. Die Gründe dafür sind klar: Die Anmeldezahlen für die schulisch organisierte kaufmännische Ausbildung sind seit Jahren rückläufig – schweizweit und auch in der Region Willisau. Die KV-Reform bedarf zusätzlicher Weiterbildungen und Absprachen unter den Lehrpersonen, welche sonst am Gymnasium und nicht in der Berufsbildung unterrichten. Und ja, das Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum (FMZ) in Luzern ist für alle Regionen gut erreichbar. Ich sage das im Wissen, dass der Weg von Willisau nach Luzern gleich lange dauert, wie von Luzern nach Willisau. Praktisch wurde an der WMS Willisau bereits seit dem Schuljahr 2021/2022 keine neue Klasse mehr geführt. Heute geht es um den formellen Schritt – oder wie man sagen könnte: Wir vollziehen auf dem Papier nach, was in der Realität längst Tatsache ist. Wichtig ist uns: Diese Entscheidung hat keine

Auswirkungen auf andere kantonale Schulstandorte. Und sie soll auch keine Präzedenzwirkung haben, denn Bildung auf Stufe Sek II muss weiterhin im ganzen Kanton Luzern möglich bleiben. Wir treten auf die Vorlage ein, stellen keine Anträge und stimmen ihr zu.

Für die FDP-Fraktion spricht Ramona Gut-Rogger.

Ramona Gut-Rogger: Die WMS Willisau verzeichnete seit 2008 stetig sinkende Schülerzahlen und hat über mehrere Jahre die Mindestanzahl von 12 Lernenden jeweils nur knapp erreicht. Aus organisatorischen, pädagogischen und nicht zuletzt auch aus finanziellen Überlegungen wurde schliesslich entschieden, ab Schuljahr 2021/2022 keine neuen Klassen in Willisau zu bilden und die Ausbildung am Standort Luzern zu konzentrieren. Die steigenden Anforderungen an die Lehrpersonen aufgrund von Reformen in der Ausbildung können mitunter durch die Konzentration an einem Standort besser bewältigt werden, und die Fokussierung auf den Standort Luzern hat sich bewährt. Konsequenterweise sollen mit der vorliegenden Botschaft nun auch die rechtlichen Grundlagen bereinigt werden. In diesem Sinn tritt die FDP-Fraktion auf die Vorlage ein und stimmt ihr einstimmig zu.

Für die SP-Fraktion spricht Urban Sager.

Urban Sager: Wir beraten heute die formelle Aufhebung der WMS Willisau. Wir haben es schon gehört, faktisch ist der Entscheid längst gefallen. Seit dem Schuljahr 2021/2022 werden in Willisau keine neuen Klassen mehr geführt, weil die Anmeldungen über die Jahre hinweg rückläufig waren und die gesetzlich festgelegte Mindestzahl von 12 Lernenden pro Klasse nicht mehr erreicht wurde. Dieser Rückgang ist kein kantonales Phänomen, und er hat auch nichts mit dem Standort Willisau zu tun. Er ist Ausdruck eines schweizweiten Trends in der kaufmännischen Berufsbildung. Mit der vorliegenden Botschaft vollziehen wir also lediglich das, was seit 2021 Realität ist. Die SP-Fraktion unterstützt diese formelle Aufhebung. Wir teilen das Ziel der Regierung und sind auch dankbar für die Formulierung, wonach im Kanton ein starkes und vielfältiges kaufmännisches Bildungsangebot sichergestellt werden muss. Genau das geschieht durch die Bündelung des vollschulischen Angebots am Standort Luzern. Dabei ist uns die regionale Verankerung der Grundbildung weiterhin sehr wichtig. Die KV-Lehre, also die KV-Ausbildung als duales Modell, kann weiterhin in Willisau, Sursee und auch Luzern besucht werden. Damit bleibt die Berufsbildung im KV-Bereich auch in der Region Willisau verfügbar und gut verankert. Die sehr kleinen Klassen, wie sie an der WMS Willisau zum Schluss noch geführt wurden, waren selbst für uns finanziell nicht mehr zu rechtfertigen. Eine Weiterführung hätte dauerhaft überproportionale Kosten verursacht und den qualitativen Anforderungen nicht mehr entsprochen. Auch die Reform der kaufmännischen Grundbildung 2023 hätte in Willisau einen unverhältnismässig hohen personellen und organisatorischen Aufwand nach sich gezogen. Die Konzentration des vollschulischen Angebots am FMZ Luzern ermöglicht dagegen Synergien, eine bessere Ressourcenplanung und stabilere Klassengrössen. Wir nehmen es sehr ernst, dass die Schliessung aus regionalpolitischer Sicht bedauerlich ist, und teilen diese Einschätzung auch, gerade weil frühere Versuche, den Standort Willisau zu erhalten, auch stark von der Region getragen wurden. Die Verlagerung schwächt die Präsenz der vollschulischen KV-Ausbildung im ländlichen Raum, da müssen wir uns nichts vormachen. Gleichzeitig bleibt die berufliche Bildung dank des Berufsbildungszentrums Wirtschaft, Informatik und Technik (BBZW) in Willisau aber weiterhin präsent. Das Angebot der WMS Willisau war trotz vieler Bemühungen strukturell nicht mehr tragbar. Dies zeigt sowohl die Entwicklung der Lernendenzahlen als auch die seit 2008 kontinuierliche Abnahme der Nachfrage. Die Aufhebung ist deshalb aus unserer Sicht nachvollziehbar und konsequent. Wir treten auf die Vorlage ein und werden ihr zustimmen.

Für die Grüne Fraktion spricht Irina Studhalter.

Irina Studhalter: Die Schliessung der WMS Willisau ist nicht im Sinn der Grünen Fraktion. Willisau ist eines von mehreren Zentren in unserem Kanton und das soll auch so bleiben. Lernende sollen möglichst nahe Wege zu ihren Lehrbetrieben und Unterrichtsorten haben. Trotzdem ist es uns bewusst, dass wir einen rein formellen Entscheid treffen müssen, der bereits besiegelt ist. Das Departement hat verschiedene Massnahmen geprüft, um die WMS Willisau offen und in der Region behalten zu können. Wir bedauern, dass keine andere Lösung möglich war als die Schliessung der Schule. Die Grüne Fraktion tritt auf die Vorlage ein und stimmt ihr zu.

Für die GLP-Fraktion spricht Claudia Senn-Marty.

Claudia Senn-Marty: Die Lernendenzahlen sind über Jahre kontinuierlich zurückgegangen und die Mindestklassengrösse konnte nicht mehr verlässlich erreicht werden. Eine wirtschaftlich und pädagogisch sinnvolle Führung des Standorts war damit nicht mehr gegeben. Für die GLP ist klar: Ein dezentrales Angebot ist wichtig, aber es muss nachfragegerecht und finanzierbar sein. Die Konzentration am Standort Luzern ist angesichts der Rahmenbedingungen konsequent. Das kaufmännische Bildungsangebot bleibt insgesamt erhalten, und die Bildungswege für die Region sind weiterhin gewährleistet. Die Vorlage schafft rechtliche Klarheit zu einem faktisch bereits vollzogenen Schritt. Wir unterstützen das und treten auf die Vorlage ein.

Eva Lichtsteiner: Ich lege meine Interessen offen: Ich habe als Lehrperson hauptsächlich in Stellvertretungen an der damaligen WMS Willisau unterrichtet. Wir reiten hier ein totes Pferd. Die WMS Willisau gibt es in der Realität schon lange nicht mehr. Hier findet quasi die formelle Beerdigung statt. Das ist die logische Konsequenz, deshalb ist der Vorlage auch zuzustimmen. Trotzdem ist es mir ein Anliegen, auf zwei Punkte einzugehen. Erstens: Der Botschaft kann auf Seite 6 entnommen werden, dass im März 2021 nur sieben Jugendliche das Aufnahmeverfahren für die WMS Willisau für das Schuljahr 2021/2021 erfolgreich bestanden hätten und das Bildungs- und Kulturdepartement (BKD) deshalb im Juni 2021 entschieden habe, diese Klasse nicht zu führen. März bis Juni ist ein erstaunlich langer Zeitraum, um einen Entschluss zu fassen. Klar, es braucht Gespräche und Absprachen, aber das hat vor Ort zu massiven Planungsproblemen geführt und die Lehrpersonen wussten bis kurz vor dem Schuljahr nicht, dass sie im nächsten Jahr teils bis zu 20 Prozent weniger arbeiten können. Kommunikativ war das keine Meisterleistung. Zweitens: Vor Ort hat es selten so gewirkt, als läge dem BKD besonders viel an der WMS Willisau. Breite Bildungsangebote auf der Landschaft seien wichtig, heisst es oft. Aber es scheint auch immer völlig klar gewesen zu sein, dass Schülerinnen und Schüler nach Luzern umgeteilt werden sollen. Der Weg von Willisau auf Luzern ist gleich lang, wie der Weg von Luzern auf Willisau. Ein politischer Wille, die Bildungslandschaft zu stärken, war somit nie erkennbar. Eine Schule in der Stadt kann für den Kanton selbstverständlich attraktiv oder attraktiver sein, aber dann wäre es hilfreich, das von Beginn weg offen und transparent zu kommunizieren. Ein solcher Rückblick hilft vielleicht auch beim Blick nach vorn, denn darum geht es mir. Ich bitte Sie, wenn wir diese tote Pferd definitiv beerdigen: Denken Sie bitte in einer Art inneren Schweigesekunde wenigstens kurz an die Bedeutung der Bildung auf der Landschaft.

André Marti: Ich betrachte dieses Thema durch zwei Brillen: Als Stadtpräsident von Willisau und Vertreter der Region Willisau hat mich die drohende und nun nicht mehr abzuwendende Schliessung der WMS Willisau sehr beschäftigt. Aus meiner Sicht als Kantonsrat ist die Schliessung wohl richtig und nicht mehr abzuwenden. Die Welt verändert sich und die Nachfrage nach Bildungsngeboten kommt und geht. Was uns lokal und regional aber sehr beschäftigt hat – diesbezüglich schliesse ich mit meiner Vorrednerin an – ist die langfristige

Sicherung der Kantonsschule Willisau. Das ist ein wichtiges regionales Bildungsangebot. Die letzten Jahre der WMS Willisau liessen bei uns ein zweifelhaftes Bild entstehen, wie wichtig diese kleine Schule in Willisau aus der Optik des Kantons ist. Beim Kanton war wenig Engagement erkennbar, ernsthaft ein Weiterbestehen der WMS Willisau anzustreben. Die Werbung für dieses spezielle Bildungsangebot blieb liegen und die nachlässige Behandlung wurde durch Eva Lichtsteiner ausgeführt. Schüler in der geografischen Mitte zwischen Luzern und Willisau wurden in Luzern eingeteilt. Wie wir schon gehört haben, ist der Weg von Luzern nach Willisau gleich lang, wie der Weg von Willisau nach Luzern. Die WMS Willisau wird definitiv geschlossen. Die Erwartungen vor Ort sind aber gross, dass man nicht nur davon spricht, sondern Taten folgen lässt und die Weiterentwicklung der Kantonsschule Willisau angegangen wird. Wer nichts tut, bleibt stehen, wer stehen bleibt, der verliert längerfristig. Wird die Kantonsschule Willisau nicht aktiv weiterentwickelt, wird auch ihre Gefährdung einmal zum Thema werden. Spezialangebote wie das Gymnasium Plus in Schüpfheim werden ausgebaut oder auch in Sursee wird investiert. Das ist gut, aber was ist mit Willisau? Lokal und regional haben wir uns lange für den Erhalt der WMS Willisau eingesetzt. Diese Sache ist nun vom Tisch. Die Erwartungen in der Region sind aber gross. Wir erwarten Taten, wie die Schule aktiv gefördert und langfristig gesichert werden kann.

Anja Meier: Ich lege meine Interessen als Mitglied der Schulkommission der Kantonsschule Willisau offen. Die WMS Willisau war personell, betrieblich und finanziell an die Kantonsschule angegliedert. Mit der rechtlichen Aufhebung der WMS Willisau vollziehen wir, was seit langem Realität ist. Die Geschichte ist gegessen und die Würfel sind gefallen. Ich möchte nicht zurückblicken, sondern den Blick nach vorn richten. Mit der Aufhebung der WMS Willisau geht auf der Landschaft ein wichtiges Bildungsangebot verloren. Wo auf der Landschaft ein Angebot verschwindet, wird auch immer ein dezentraler Standort einer kantonalen Schule geschwächt. Aus diesem Gründen dürfen wir den heutigen Entscheid nicht isoliert betrachten. Vor knapp drei Jahren hat unser Rat den Planungsbericht über die weitere Entwicklung der Volksschule, der Gymnasien und der Berufsbildung im Kanton Luzern beraten. In diesem Bericht bekennen sich Regierungs- und Kantonsrat zu dezentralen Bildungsstandorten und zu einem Ausgleich zwischen Stadt und Land. Kinder und Jugendliche aus ländlichen Regionen sollen das Bildungsangebot auf Stufe Sek II mit zumutbarem Schulweg erreichen können. Chancengerechtigkeit hat auch eine geografische Dimension: Lange Schulwege schrecken ab, belasten den Alltag von Jugendlichen und können dazu führen, dass das Bildungspotenzial nicht ausgeschöpft wird. Dabei gilt – wie auch in der Spitalpolitik –, dass die Wege vom Land in die Stadt nicht kürzer sind als diejenigen von der Stadt aufs Land. Dezentrale Bildungsangebote sind nicht nur bildungspolitisch wichtig, sondern auch regionalpolitisch. Sie stärken die Attraktivität einer Region für Familien, sichern die Perspektiven vor Ort und tragen dazu bei, dass qualifizierte Menschen mit verschiedenen Bildungshintergründen in einer Region bleiben. Bildungsstandorte sind immer auch Standortfaktoren. Gerade auf dem Land ist beispielsweise die Gymnasialquote tiefer. Umso wichtiger ist es, dass die Landschaft nicht zusätzlich an Bildungsbreite verliert. Unsere Regionen brauchen in verschiedenen Bereichen Fachkräfte mit verschiedenen Hintergründen. Deshalb braucht es im ganzen Kanton einen breiten Mix an Bildungswegen. Der heutige Entscheid darf deshalb nicht zu einem weiteren schleichenden Rückzug aus der Fläche führen, wie es auch André Marti erklärt hat. Deshalb mein Appell an den Bildungs- und Kulturdirektor: Wer sich zu dezentraler Bildungslandschaft und gerade im Gymnasialbereich zu einer Perlenkette von Bildungsstandorten im ganzen Kanton bekennt, muss sie auch erhalten, Sorge dazu tragen, sie weiterentwickeln und stärken.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Ich bin jetzt doch etwas erstaunt, welche Wendung diese Debatte genommen hat, denn wir diskutieren hier keine Sparvorlage. Grund für diese Schliessung sind die Rückgänge der Lernendenzahlen. Diese haben schon 2008 eingesetzt, so steht es in der Botschaft. Seit 2021 konnte keine Klasse mehr gebildet werden. Am 1. Juli 2024 fand die letzte Diplomfeier statt. Zugegeben, damals war es nicht allen nur freudig zumute, das ging auch mir so. Die Stimmung war etwas bedrückt, aber es war klar, dass diese Schule leider der Vergangenheit angehört. Sie haben dies zumindest zu Beginn der Debatte gut wiedergegeben, was in der Botschaft und auch in der Medienmitteilung steht. Es geht, das hat auch Urban Sager gesagt, nicht nur um finanzielle Fragen, es war auch betrieblich schwierig. Wer zu kleine Einheiten hat, der muss zu viele Kompromisse machen, um die pädagogische Qualität zu erhalten. Die Menschen, die hinter der WMS Willisau standen, haben hervorragende Arbeit geleistet, aber gegen die Kräfte dieser Entwicklungen konnte auch die grösste Leidenschaft nicht ankommen. Selbstverständlich bekennt sich die Regierung zu den dezentralen Bildungsangeboten. Es gibt überhaupt keine Anstrengungen oder Bestrebungen, diese zu reduzieren. Wir haben 550 Lernende am Gymnasium in Willisau und 850 Lernende am BBZW in Willisau. Das sind grosse Einheiten, die relativ zu anderen Standorten wichtig sind. Das Gymnasium Willisau ist überhaupt keine kleine Schule, André Marti, sie liegt im Mittelfeld im Verhältnis zu den anderen Standorten. Es gibt deutlich kleinere Standorte, Schüpfheim ist kleiner, Beromünster ist kleiner und auch Seetal ist nicht grösser. Willisau ist also eine wichtige Schule. Es hat verschiedene Gründe, dass die Lernendenzahlen zurückgegangen sind. In den nächsten Jahren dürften sie in Willisau eher wieder steigen und es ist eine wichtige Schule für uns. Dass andere Standorte Spezialangebote haben, wie zum Beispiel in Schüpfheim, ist gerade aus dem Grund, dass diese kleiner sind. Das hat die Regierung so gefordert. Diese Schulen mussten sich bewegen, um den Standort halten zu können. Das haben sie getan, und sie sind sehr erfolgreich. Willisau wird auch in Zukunft erfolgreich sein. Wir haben, wie gesagt, keine Bestrebungen, etwas daran zu ändern, weder offene noch versteckte. Das gilt übrigens auch für das BBZW in Willisau. Selbstverständlich wird es in Zukunft immer wieder zu Überprüfungen kommen, welche Berufe wir wo ansiedeln müssen. Dabei kann es zu Veränderungen kommen, aber dass wir unsere bestehenden Infrastrukturen auslasten wollen, ist eine Daueraufgabe. Heute geht es um den rechtlichen Haken hinter dieser Aufhebung. Eine Aufhebung, die bereits seit längerem Tatsache ist, mit allem Bedauern, aber auch mit aller Dankbarkeit für eine schöne Zeit. Die Aufhebung ist deshalb wichtig, weil wir, solange sie nicht aufgehoben ist, immer wieder ausschreiben, immer wieder formal prüfen müssen, ob wieder eine Klasse gebildet werden kann, obwohl überhaupt keine Aussicht besteht, dass das wieder einmal möglich sein wird. Deshalb gibt es keine Alternative zu diesem Beschluss. Ich bitte Sie, der Regierung zu folgen und der Vorlage zuzustimmen.

In der Schlussabstimmung stimmt der Rat dem Kantonsratsbeschluss über die Aufhebung der Wirtschaftsmittelschule Willisau, wie er aus der Beratung hervorgegangen ist, mit 113 zu 0 Stimmen zu.